Neonazis in Berlin: Die Gewalt nimmt zu

Deutschland wird gefährlicher: Das spüren viele Frauen, queere Menschen, Migrantinnen und Migranten und politisch Engagierte. Denn Alltagsrassismus und rechte Gewalt nehmen zu – auch in Berlin.

Anne möchte nicht mit ihrem richtigen Namen genannt werden, denn sie wird zu oft von Neonazis **angefeindet**. Sie engagiert sich im Berliner Stadtteil Marzahn-Hellersdorf gegen rechte und rassistische Gewalt. Hier werden Menschen **bedroht**, weil sie pinkfarbene Haare haben, erzählt sie. Andere verstecken sich vor rechten Jugendlichen oder werden **zusammengeschlagen**. „Und man überlegt sich dreimal, wie man sich anzieht, wenn man jung und gegen Nazis ist."

Seit Jahren versuchen junge Neonazis in Berlin **Fuß zu fassen** – vor allem auch in dem Hochhausviertel Marzahn-Hellersdorf. Im Alltag fallen rechtsextreme **Sticker** im Viertel auf. 2025 versuchten Neonazis, Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer örtlichen **Christopher-Street-Day**-Veranstaltung **anzugreifen**. Zwei der Täter waren jünger als vierzehn Jahre.

Der **stellvertretende** Bürgermeister, Gordon Lemm, kennt die Probleme. Er beobachtet bei vielen jungen Menschen einen **Werte-Backlash**: „Frauen sollen diesen Vorstellungen nach wieder eine traditionelle Rolle einnehmen und Männer sollen die **Ernährer** sein." Eine Folge: Queere Menschen **trauen sich** weniger, als queer erkennbar zu sein. Insgesamt beobachtet Lemm eine Kultur der Härte, in der die Menschen keine Opfer sein wollen.

Zu spüren bekommen diese Härte besonders Menschen wie Farzaneh, deren Familie aus Afghanistan kommt. Farzaneh ist im Iran aufgewachsen und lebt seit Jahren in Hellersdorf – obwohl sie hier im Alltag Rassismus erlebt. Auch ihre Mutter wurde regelmäßig von einer älteren Frau beleidigt, was Farzaneh gemeldet hat. Das schätzt sie an Deutschland, sagt sie: „Man kann sich wenigstens bei der **Antidiskriminierungsstelle** melden. Im Iran gibt es das nicht. Wenigstens kann man **sich wehren**." Und Anne und Farzaneh werden weiterkämpfen – gegen Hass und **Hetze** in ihrer Heimat Berlin.

Autor/Autorin: Hans Pfeifer, Arwen Dammann

Glossar

Neonazi, -s (m.) – jemand, der auch heute noch die Ideen Adolf Hitlers und der Nationalsozialisten gut findet

queer (aus dem Englischen) – bi-, homo-, trans- oder intersexuell

sich engagieren – sich für etwas einsetzen; aktiv sein

Rassismus (m., nur Singular) – die Meinung, dass bestimmte Menschengruppen wegen ihrer Hautfarbe oder Herkunft besser sind als andere

jemanden an|feinden – jemanden beleidigen; jemandem drohen

jemanden bedrohen – jemandem Angst machen

jemanden zusammen|schlagen – jemanden schlagen, bis er/sie am Boden liegt

Fuß fassen – hier: Erfolg haben; viele Unterstützer haben

Sticker, - (m.) – ein Stück Papier oder Kunststoff, das man auf etwas klebt

Christopher Street Day (m., nur Singular) – eine Fest- und Demonstrations-veranstaltung für die Rechte von queeren Menschen

jemanden an|greifen – jemandem körperlich oder mit Worten Gewalt antun

stellvertretend – so, dass man die Arbeit oder Position einer anderen Person macht, wenn sie gerade nicht da ist

Werte-Backlash, -es (m., aus dem Englischen) – die Tatsache, dass viele Vorstellungen oder Ideen, die nicht mehr modern sind, wiederkommen

Ernährer, -/Ernährerin, -nen – hier: die Person, die das Geld für die Familie verdient

sich trauen – den Mut haben, etwas zu machen

Antidiskriminierungsstelle, -n (f.) – eine Organisation, die Menschen vor Diskriminierung schützen soll

sich wehren – kämpfen; versuchen, etwas zu verhindern

Hetze (f., nur Singular) – das öffentliche schlechte Reden und Lügen über jemanden